

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten

- Effiziente methodische Strategien

Das Kreuz mit den Allergenen

- Neue Lebensmittelkennzeichnungsverordnung

Schulschwänzen bei Neuntklässlern

- Warum, wie oft und wie?

Mediative Kommunikation im Schulalltag

- Das Schulklima verändern

Lernen, Aha-Erlebnis und Motivation

- Wissen über den Erfolg des Lernens

Kinder brauchen Herausforderungen

- Erziehung zu mehr Eigenverantwortung

Landesverband der Schulfördervereine

- Aus der Praxis für die Praxis

Inhaltsverzeichnis

Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten Effiziente methodische Strategien	3	Kinder brauchen Herausforderungen Erziehung zu mehr Eigenverantwortung	17
Glossar Kurz erklärt	4	Praxisbericht Landesverband der Schulfördervereine	19
Das Kreuz mit den Allergenen Neue Lebensmittelkennzeichnungsverordnung	5	Die praktische Seite der Berufsorientierung Modelle zur Organisation von Praxiserfahrungen	20
Schulschwänzen bei Neuntkässlern Warum, wie oft und wie?	8	Cartoon/Leserbrief	21
Mediative Kommunikation im Schulalltag Das Schulklima verändern	11	Rezension: Film: Auf dem Weg zur Schule	22
Lernen, Aha-Erlebnis und Motivation Wissen über den Erfolg des Lernens	13	Cartoon zum Schluss	23
Der Beutelsbacher Konsens Reihe: Wissenswertes.	15	Vorsicht Satire!	24

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade halte ich den Infobrief zur Gemeinschaftsschule 1/2015 des Kultusministeriums in der Hand. Hier lese ich, dass die Gemeinschaftsschule ab sofort nicht mehr bei der Stabsstelle verortet sein wird, sondern ein eigenes Referat im Kultusministerium erhält – das Referat 37. Dieses Referat gehört zur Abteilung 3, in der auch die Referate für die anderen allgemeinbildenden Schularten zu finden sind. Was zunächst nur wie eine einfache Änderung der Verwaltungsstruktur klingt, bedeutet in Wahrheit viel mehr: Die Gemeinschaftsschule ist im „normalen“ Schulalltag in Baden-Württemberg angekommen und sie ist eine „normale“ allgemeinbildende Schulart. (Wie bei vielen Eltern, gibt es bei mir allerdings auch Momente, wo ich mich frage, was bei unserem Schulalltag je „normal“ ist. Und diese Frage werden sich sicherlich noch Generationen von Eltern stellen.)



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
17. Landeselternbeirats

Mit der Auflösung der Stabsstelle wird auch Norbert Zeller seine Tätigkeit im Kultusministerium beenden. An dieser Stelle sei ihm ganz herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz gedankt. Dem Landeselternbeirat war er immer ein willkommener Gast in den Sitzungen. Er hat uns immer zeitnah und umfanglich informiert. Im intensiven Austausch mit ihm hat sich der Landeselternbeirat klar für die Gemeinschaftsschule positioniert.

Und die Herausforderungen, auf die die Gemeinschaftsschule ihre eigenen Antworten geben will, sind geblieben: Die demographische Entwicklung der Schülerzahlen, gerade im ländlichen Bereich, wird Schulschließungen und Umstrukturierungen unumgänglich machen. Die Erkenntnisse der modernen Pädagogik fordern von uns eine Weiterentwicklung unserer Schulen.

Die Zahl der Gemeinschaftsschulen im Land wächst ständig und es ist auch eine zunehmende Zahl von Realschulen unter den Kandidaten. Ein weiteres, wichtiges nächstes Ziel wird die Sekundarstufe II, die gymnasiale Oberstufe, für die Gemeinschaftsschule sein. Einige Gemeinschaftsschulen werden so groß sein, dass sie eine eigene Oberstufe werden anbieten können. Wo mehrere Gemeinschaftsschulen in räumlicher Nähe liegen, werden diese auch kooperieren können, um eine gemeinsame Oberstufe anbieten zu können. Und schließlich werden Gemeinschaftsschulen mit allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien in ihrer Umgebung kooperieren, um ihre Schülerinnen und Schüler in deren Oberstufen zu schicken. Dabei wird es wichtig sein, die einzelnen Gemeinschaftsschulen ihren Weg und ihre Partner selbst wählen zu lassen.

Bleibt mir noch zu erwähnen, dass die oben angesprochenen Herausforderungen auch für die anderen Schularten wie z.B. Realschule und Gymnasium gelten. Auch diesen Schularten muss die Möglichkeit gegeben werden, auf diese Herausforderungen zu antworten. Und ganz klar, mit Möglichkeiten meine ich u. a. die nötigen Ressourcen, nicht zuletzt für eine Binnendifferenzierung auch an diesen Schulen. Konzepte hierfür gibt es bereits, noch sehe ich aber nicht den politischen Willen, diese zeitnah umzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), Marion Krämer (mk) – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten

durch effiziente methodische Strategien frühzeitig bekämpfen

Eine in den letzten Jahrzehnten nicht enden wollende Diskussion über die geeignete schulische Methode bei der Vermittlung des Lesens und Schreibens hat bisher zu keinen fruchtbaren Ergebnissen geführt. Sie wird ausgetragen auf den Rücken von Schülern mit Lese- und Rechtschreibstörungen, die auf frühzeitige und nachhaltige Hilfe angewiesen sind. Die meisten Methoden könnten diesen Schülern nicht helfen, nur eine sei wirksam, fanden Wissenschaftler heraus.

100-jährige Legasthenieforschung

Mit den Schwierigkeiten von Schülern und Erwachsenen bei der Lautschrift hat sich die Legasthenieforschung nunmehr seit über hundert Jahren beschäftigt. In Deutschland und England stand sie in der Vergangenheit im Fokus der Kritik. Nach einem Fernsehbeitrag der BBC kam es 2005 in England zu einem Eklat. Die Legasthenie sei ein „Mythos“, es gebe sie gar nicht, hieß es damals. Erst nach einer Debatte im englischen Oberhaus ruderte man zurück und entschuldigte sich danach bei den betroffenen Menschen.

Aller Angriffe zum Trotz konnten die Wissenschaftler auch dank der Weiterentwicklung der Genetik und bildgebender Verfahren in der Medizin mittlerweile erhebliche Erfolge aufweisen. Inzwischen gelten neurobiologische Prozesse vornehmlich in der linken offenbar unteraktivierten Hirnhälfte als Hauptverursacher der Lese-Rechtschreibstörung, wobei die Gene von Bedeutung sind. Dabei haben sich die Paradigmen verlagert: von der visuellen über die auditive zur phonologischen Sprachwahrnehmung und -verarbeitung.

Es wäre bedauerlich, wenn sich in Zukunft die Erfolge zwar weiterhin in der Forschung, aber nicht in der schulischen Förderung deutlich machen würden.

Phonologische Sprachstörungen

In meinem Beruf therapierte ich in den letzten 30 Jahren Kinder mit unterschiedlichen, zuweilen sehr komplexen Sprach-, Lese- und Rechtschreibstörungen. Darunter befanden sich auch Schüler/-innen, denen das Lesen und Schreiben mit herkömmlichen schulischen Methoden kaum oder gar nicht vermittelt werden konnte. Tatsächlich stellen diese Fälle zusammen nur die Spitze eines Eisberges dar, der immer größer zu werden droht, wenn wir ihn nicht frühzeitig bekämpfen.

Nach einem Arztreport der Barmer GEK aus dem Jahr 2012 gelten inzwischen 1,1 Millionen Kinder als sprachentwicklungsgestört; jedes dritte Vorschulkind ist davon betroffen. Bei den 6-Jährigen beträgt

der Anteil der Jungen 38%, bei den Mädchen sind es 30%. Viele dieser Kinder sind zwar in der Lage, die einzelnen Sprachlaute sprechmotorisch zu bilden, aber sie wenden sie im An-, In- oder Auslaut von Wörtern falsch an. Zweijährige Kinder zeigen während ihrer Sprachentwicklung ähnliche Lautverdreher. Bei den Älteren können diese oft hartnäckigen und lange anhaltenden Symptome jedoch Anzeichen einer „phonologischen Sprachstörung“ sein. Eine Langzeitstudie der Universität München, deren Ergebnisse 2011 vorgelegt wurden, machte deutlich, dass über 75% der untersuchten Kinder mit phonologischen Sprachstörungen im Schulalter Lese- und Schreibschwierigkeiten aufwiesen. Zufriedenstellend ist bei den meisten Kindern das Verständnis der von außen kommenden Sprache, aber nicht ihr eigener aktiver



Dipl.-Päd. Rita M. Brehm

Sprachgebrauch. Das bedeutet, dass wir nicht erst bis zum Schuleintritt warten können, sondern bereits in den Kitas die Sprachförderung intensivieren müssen, wenn wir unverzichtbare Wahrnehmungsgrundlagen für das spätere Lesen und Schreiben festigen wollen.

Fehlende phonologische Bewusstheit

Das Fehlen der „phonologischen Bewusstheit“ gilt in der neueren Legasthenieforschung mittlerweile bei 60% bis 80% der Schüler mit einer Lese-Rechtschreibstörung als Hauptverursacher ihrer oftmals lebenslangen Defizite. Wissenschaftler wie der deutsche Experte für Lese-Rechtschreibstörungen an der Universität München, Prof. Gerd Schulte-Körne, bezeichnen sie als „Vorläuferfähigkeiten“ oder „Basiskompetenzen“ für das Lesen und Schreiben. Faktisch geht es um sehr komplexe Störungen der Sprachwahrnehmung und -verarbeitung, die sich in unterschiedlicher Weise bemerkbar machen können. Nicht bei allen Schülern gehen Sprachstörungen voraus. Darüber hinaus können auch visuelle Wahrnehmungsdefizite und andere Faktoren eine Rolle spielen.

Beim Schüler J. haben sich im Kindesalter nur geringe Sprachauffälligkeiten gezeigt, die jedoch bis zu seinem jetzigen 9. Schuljahr gelegentlich auftreten: Besonders beim hastigen Sprechen verwechselt er im Auslaut bestimmter Wörter /m/ und /n/. Trotz des Besuchs einer Privatschule und zusätzlicher Fördermaßnahmen bei verschiedenen Therapeuten hatte er in der Grundschule nicht altersgemäß lesen und schreiben gelernt. Bis zum 5. Schuljahr mussten ihm Eltern und Lehrer vorlesen. Er war nicht in der Lage gewesen, die unterschiedlichen Sprachlaute seines Sprechapparates bewusst wahrzunehmen und voneinander zu unterscheiden. Gesprochene Silben oder Wörter waren für ihn diffuse ganzheitliche Sprachklänge, untrennbar an wichtige

Die Verfasserin ist Autorin des im Herbst 2014 bei Springer neu erschienenen Buches: „Handicap: Lesen und Schreiben? Geben Sie niemals auf. Die Chancen phonetisch-phonologischer Strategien“, ISBN 978-3-642-55304-2

Rita Brehm ist ausgebildete Sprachheilpädagogin mit Studium an der Universität Köln. Zuvor absolvierte sie eine Ausbildung als Lehrerin für Deutsch und Gesellschaftslehre (Sek. I) mit Studium an der Universität Giessen. Seit 1985 hat sie zunächst als ambulante, später als niedergelassene Sprachtherapeutin sowohl mit sprachentwicklungsgestörten Kindern als auch mit Legasthenikern in Bonn und Offenbach a. M. gearbeitet. In den kommenden Jahren will sie sich verstärkt der Lehrerfortbildung widmen.

Bedeutungen gebunden. Da er einzelne Sprachlaute nicht zweifelsfrei erkannte, konnte er ihnen auch keine Buchstaben zuordnen. Effiziente methodische Strategien, wie zum Beispiel das „Handlautieren“, halfen ihm, in Kombination mit dem Schreiben der Buchstaben seine fehlende phonologische Bewusstheit zu festigen und gleichzeitig eine stabile Buchstaben-Lautzuordnung aufzubauen. Danach war es ihm möglich, zuerst bestimmte Lautkontraste, später komplexere Lautabfolgen in Silben und Wörtern zu analysieren und Buchstaben zu synthetisieren. Auf dieser Grundlage konnte er sich das Lesen und Schreiben allmählich aneignen – vier Jahre zu spät!

Die meisten Schüler mit phonologischen Defiziten haben diese starken Beeinträchtigungen nicht. Ihnen ist eine mehr oder weniger stabile Wahrnehmung der einzelnen Laute und damit die Zuordnung der Buchstaben möglich. Aber viele haben Probleme mit der „Phonotaktik“ von gesprochener Sprache. Es fällt ihnen beispielsweise schwer, ähnlich klingende Sprachlaute in Silben und Wörtern zu unterscheiden oder die Lautabfolgen klar wahrzunehmen. Es bereitet ihnen auch Schwierigkeiten, Wörter in Silben zu untergliedern oder Reimwörter zu bilden.

Subjektive Sprachwahrnehmung

Wir sind der Meinung, aufgrund unserer subjektiven Sprachwahrnehmung die Sprachlaute allein auf dem kognitiv-analytischen Weg vermitteln zu können. Beim Gebrauch der Anlauttabelle lernen Schüler: „Schreibe „b“ wie Baum“, oder „schreibe so, wie du sprichst!“ Doch dafür benötigen sie Bewusstheit für das Sprechen anderer, aber noch mehr für die eigenen Sprechabläufe. Unverzichtbar ist dabei eine im Sprachentwicklungsprozess gewachsene Lautsicherheit, über die längst nicht alle verfügen – das gilt für deutsche Schüler genauso wie für Schüler mit Migrationshintergrund.

Wenn wir Betroffenen helfen wollen, müssen wir lernen, ihre Schwierigkeiten besser zu verstehen. Dabei können wir das Lesen und Schreiben nicht mit beliebigen Methoden vermitteln und ausschließlich unsere eigene stabile Lautwahrnehmung zur Grundlage machen.

In der Logopädie konnten bedeutende Wissenschaftler und Therapeuten, wie zum Beispiel der Begründer der amerika-

nischen Logopädie, Charles Van Riper, grundlegende Ein-sichten in Ursachen und Zusammenhänge von Sprech- und Sprachstörungen gewinnen. Bestimmte Erkenntnisse können auch bei der Förderung von Schülern mit einer fehlenden oder instabilen phonologischen Bewusstheit hilfreich sein. Mit der Unterstützung phonetisch-phonologischer Strategien kann es gelingen, das Lesen und Schreiben selbst in schwierigen Fällen durch eine nachhaltige Vermittlung der Buchstaben-Lautzuordnung anzubahnen und weiterzuentwickeln. Sprachtherapeutische und andere Methoden können jedoch ebenso wirkungslos bleiben, wenn wir sie unreflektiert anwenden.

Nur eine Methode hatte Erfolg

Die Ergebnisse einer Metaanalyse, die ein Forschungs-Team um Prof. Schulte-Körne erstellte, zeigten 2014, dass von 20 untersuchten Methoden für Legastheniker nur diejenige Erfolg hatte, welche durch die Kombination mehrerer Elemente auf eine Stabilisierung der Buchstaben-Lautzuordnung ausgerichtet war und sowohl die Analyse und Synthese von Laut-/Buchstabenabfolgen als auch die Zerlegung von Wörtern in Silben neben anderen Aspekten berücksichtigte (PLoS One v. 28.02.14). Schulte-Körne machte deutlich, dass nach der vorliegenden Untersuchung die Schulen auch „aufgrund fehlender Ressourcen und mangelnder Ausbildung der Lehrkräfte“ nicht in der Lage seien, betroffene Kinder angemessen zu fördern.

Es bleibt zu hoffen, dass die Signale, die von dieser Untersuchung ausgehen, in der Wissenschaft, Bildungspolitik und in den Schulen gehört werden. Künftig sehen sich Lehrer von Inklusionsklassen noch stärker als bisher heterogenen Schülergruppen gegenüber. Das setzt variable Unterrichtsstrukturen mit effizienten Unterrichtsmethoden voraus. Dafür müssen die Länder ausreichend Pädagogen einstellen, die mit einer verbesserten und veränderten Lehrerbildung darauf vorbereitet werden. Nur wenn der Unterricht nicht mehr von starren Strukturen, sondern von psychologisch-pädagogischen Maßnahmen geprägt ist und Lehrer sowohl ihr Fachwissen als auch ihr methodisches Können einzusetzen wissen, hat die Inklusion Erfolgchancen.

Rita Brehm

Glossar

Zum Artikel „Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten“ (S. 3)

<i>phonologische Bewusstheit</i>	Fähigkeit, Wörter in Silben und Laute zu unterteilen, was Voraussetzung für den erfolgreichen Lese- und Schreiberwerb ist
<i>Phonotaktik</i>	Teilgebiet der Lautlehre, das die Kombination von Lautsegmenten zu umfassenderen Einheiten betrifft
<i>Metaanalyse</i>	Zusammenfassung verschiedener Untersuchungen eines wissenschaftlichen Forschungsgebiets unter Zuhilfenahme statistischer Auswertungsmethoden

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.